



Seaview

Regie: Nicky Gogan, Paul Rowley

Land: Irland 2008. **Produktion:** Still Films, Dublin. **Regie:** Nicky Gogan, Paul Rowley. **Kamera, Schnitt:** Paul Rowley. **Ton:** Dumnac Goulet. **Musik:** Dennis McNulty. **Produzenten:** Maya Derrington, Nicky Gogan, Paul Rowley.

Mitwirkende: Patrick Hanlon, Michael Hughes, Dickson Vey, Samuel Edwards, Samuel Osho, Solomon Osho, Claude Ilunga Mashinda, Patrick McKenna, Ntsikelelo Duma, Abdul Hayy Nasser, Fahim Ahmadyar, Bahroz Wakashi, Razwan Ali Aziz, Ismael Khudhri, Vida Afifra Frimpong, Jason Amphonsah Addai, Dolores und die Kinder und Jugendlichen von Mosney.

Format: 35mm, 1:1.85, Farbe. **Länge:** 82 Minuten, 25 Bilder/Sekunde. **Originalsprachen:** Englisch, Kurdisch. **Uraufführung:** 13. Februar 2008, Internationales Forum, Berlin. **Weltvertrieb:** Still Films, 69 Dame Street, Dublin 2, Irland. Tel.: (353-87) 9966 777, email: info@stillfilms.org, www.stillfilms.org

Inhalt

Wenn man Dublin in nördlicher Richtung verlässt, gelangt man nach einer Stunde zu einer merkwürdigen Ansammlung grauer Zementhäuser; die Türen sind bunt gestrichen, und am nahen Meer verrosteten alte Jahrmarktsattraktionen: Mosney wurde 1948 als Ferienlager eröffnet, in dem irische Familien ihrem Alltag entfliehen und sich erholen konnten.

Synopsis

An hour north of Dublin beside the sea is a bizarre looking collection of grey cement buildings with brightly painted doors, and rusting fairground rides. Opened in 1948, Mosney was a Butlin's holiday camp, a place where Irish families would escape the daily grind for a week in order to relax, dance and enjoy themselves.

Wenn man Mosney heute besucht, findet man eine völlig andere Welt vor, die allerdings noch immer mit dem Thema Entkommen zu tun hat: Der ehemalige Ferienort dient heute als Aufnahmelager für Asylbewerber aus der ganzen Welt. Hier warten Asylantragsteller oft jahrelang auf den Bescheid über ihren Asylantrag. Wie reagieren diese vertriebenen, traumatisierten Menschen auf die neue, fremde Umgebung? Und wie wirkt sich das lange Festgehaltenwerden an diesem Ort auf ihre Hoffnungen und Pläne, auf ihre psychische Gesundheit aus? Das tägliche Leben in diesem globalen Dorf ist von der ständig drohenden Abschiebung überschattet – niemand weiß, was der nächste Augenblick bringen wird. Ist dies wirklich die richtige Einrichtung, um einen Heilungsprozess in Gang zu bringen, oder werden hier nur neue Traumata verursacht? Und wie beeinflusst diese Form der 'Gastlichkeit' das Lagerpersonal, von dem ein großer Teil hier schon seit vierzig Jahren arbeitet?

Die Filmemacher haben drei Jahre lang in Mosney gelebt und das Vertrauen der Bewohner gewonnen, die ihnen ihre Lebensgeschichten erzählt haben.

Langjährige Angestellte führen uns durch das Lager, durch riesige, verlassene Küchen und entlang verwehrter Einzäunungen. Der erste Eindruck von den Asylantragstellern wird uns durch die Bilder der Überwachungskameras vermittelt. Die Identität dieser Menschen ist unklar – wer sind diese schweigenden Personen, die über das Gelände wandern?

Den Filmemachern gelingen persönliche Gespräche, in denen die tragischen Dimensionen in den Einzelschicksalen der Asylantragsteller ebenso thematisiert werden wie Alltäglichkeiten des Lagerlebens. Menschen aus dem Kongo, aus Kurdistan, Somalia, Sri Lanka berichten, wie sie gezwungen wurden, alles aufzugeben, wie sie ihre Heimat verlassen mussten, um in ein Land zu reisen, in dem sie niemanden kennen. Und wir erfahren mehr über ihr traumatisches Warten – über die Angst, die sich in diesem bizarren Niemandsland entwickelt.

Die Ungewissheit des Lebens

Die Regisseure über den Film

Einfach ausgedrückt, versucht dieser Film Menschen eine Stimme zu geben, die ansonsten nirgendwo gehört werden. Anfangs hatten wir einen Spielfilm über Asylsuchende geplant. Unsere Recherchen führten uns nach Mosney, wo wir im Hinblick auf die Entwicklung der Figuren und der Handlung Asylsuchende interviewten. Nach kurzer Zeit wurde uns klar, dass die eigentliche Geschichte in Mosney selbst zu finden ist: Dieser Ort erwies sich als riesiger, surrealer Warteraum voller Menschen mit unterschiedlichen Hoffnungen und Ängsten. Wir waren fasziniert von diesem Ort, von seinem Wandel vom Ferienlager zum Asylantragstellercamp.

Wir änderten unsere Planung und konzipierten den Film als Dokumentarfilm, und zwar als Teil eines größeren Projekts. Wir veranstalteten Videoworkshops mit Kindern und Erwachsenen in Mosney, in denen die Grundlagen des Umgangs mit der Kamera und der Schnitttechnik vermittelt wurden. Einige Passagen des Films wurden im Rahmen dieser Workshops gedreht. Wir kümmerten uns darum, dass nicht mehr gebrauchte Computer gespendet wurden, und installierten auf ihnen einfache Schnittprogramme. Wir organisierten Konzerte für Rapper, die sich in dem Lager zusammengefunden hatten, und unterstützten sie dabei, ihre eigenen Musikvideos zu drehen. Wir leiteten ein gemeinschaftliches Radioprojekt und haben inzwischen einige kontinu-

A visit to Mosney today presents a radically different picture, but still a picture of escape. This former holiday camp is now a camp of another kind, a holding center for asylum seekers from all corners of the globe. Here the residents wait years for their asylum claim results. Once brought here, how do these traumatically displaced people adapt to their strange new environment? How does prolonged detention affect their aspirations and ambitions and their mental health? Living day-to-day in this global village of sorts, deportation is a constant fear – one never knows what the next moment will bring. Is this a place to begin healing, or do these anxieties create new forms of trauma? And how does the culture of hospitality carry over with staff, many of them having worked here for 40 years?

Over three years, the filmmakers lived in Mosney, gaining the trust of the residents who share their stories.

We are introduced to the camp by some of the long-term staff, touring cavernous, abandoned kitchens, and circling collapsing perimeter fences. We first encounter the residents framed on a CCTV screen. Their status is uncertain – who are these unidentifiable, voiceless figures milling within these enclosed spaces?

We move quickly to intensely close conversations that reveal individual stories of the residents, from the epic to the everyday. From Congo, Kurdistan, Nigeria, Somalia, Sri Lanka, we hear why people are forced to leave everything they have, and move to a country where they are total strangers. And we learn of the trauma of waiting – living in fear in this bizarre no-man's-land.

The uncertainty of living

Directors' statement

In simplest terms, the film aims to give a voice to voiceless people. The project began as a narrative feature film about asylum seekers. Research brought us to Mosney, where we interviewed asylum seekers for development of character and plot. Early on however, we recognized that the real story was at Mosney itself. Mosney was revealed as this vast, surreal waiting room full of people with diverse hopes and fears. We were fascinated by the look and changing function of the place – from holiday camp to asylum camp.

We began to think about the project as a documentary, but also of the film as part of a wider endeavor. We set up video workshops with kids and adults, teaching basic video camera and editing skills. Some of the footage in the film was shot in the workshops. We organized donations of unwanted computers and installed basic editing systems. We organized concerts for rap groups that formed at the camp, and helped them make their own music videos. We ran community radio projects and have now set up an ongoing workshop series. The film is an open collaboration between us and the residents of Mosney, and a document of the time we have spent there. The film's subjects became active participants in the process.

ierlich stattfindende Workshops installiert. Der Film ist gewissermaßen eine offene Zusammenarbeit zwischen uns und den Bewohnern von Mosney und zugleich ein Dokument der Zeit, die wir dort verbracht haben. Die ursprünglichen Sujets unseres Films wurden im Verlauf der Zusammenarbeit zu aktiv Mitwirkenden.

In dem Bemühen um einen kreativen und zugleich sozialkritischen Film stützen wir uns auf unsere Erfahrung in den Bereichen Bildende Kunst, Ausstellungen in Museen, Film- und Fernsehproduktion und Leitung von Filmfestivals. Wir haben typische Talking-Head-Situationen vermieden und stattdessen mit ausdrucksvollen Bildern und atmosphärischem Sounddesign versucht, die Ängste der Asylsuchenden zu vermitteln.

Große Teile des Films wurden mit einer Steadicam aufgenommen. Der beständig umherschweifende Blick der Kamera nimmt uns mit in alle Winkel des heruntergekommenen Lagers, zeigt uns die Wände, von denen der Putz abblättert, und die fast verschwundenen Jahrmarktreste, Erinnerungen an bessere Zeiten. Diese Bilder bilden einen Gegensatz zu den Menschen, die wir in einiger Entfernung vom Chalet zur Kantine und zurück laufen sehen, und zu dem eintönigen Auf und Ab des Alltags in Mosney. Die Gegenüberstellung dieser visuell reichen Sequenzen mit den sehr persönlichen Geschichten, die wir hören, spiegelt die Isolation und die Ängste der Bewohner.

Elemente des Soundtracks sind in unterschiedlicher Weise miteinander verbunden: Der Kameraton und der Originalton von den Drehorten und den Workshops sind zu einem Soundtrack kombiniert, der sich fließend zwischen den beiden Polen Musik und Originalton hin- und herbewegt. Die Schreie von Seemöwen gellen durch die leeren Hallen.

Der Wandel des ehemals grellen Ferienortes Mosney in ein Auffanglager stellt einen unüberbrückbaren Gegensatz dar. Bis heute begegnet man der Flüchtlingsbewegung weltweit mit großem Unverständnis. Der Film dokumentiert die Ungewissheit des Lebens in diesem Mikrokosmos, den Mosney darstellt, und findet darin Parallelen zum weltweit aktuellen Thema der Massenmigration.

Paul Rowley, Nicky Gogan

Mosney-Dokumentarfilm missfällt dem Eigentümer des Lagers Über den Film

Als Reaktion auf die offensichtlichen Bedenken der Lagereigentümer stellen die Regisseure eines neuen Dokumentarfilms über das Asylbewerberheim Mosney in der Grafschaft Meath klar, dass sie die Situation in der ehemaligen Ferienanlage authentisch wiedergegeben haben.

Nicky Gogan, eine der Mitbegründerinnen von Still Films und Co-Regisseurin des Films, teilte *Metro Eireann* mit, dass Phelim McCloskey, der Leiter von Mosney, eine Kopie des Films zur Ansicht erhalten habe. Angeblich fand er den Film deprimierend und habe von den Regisseuren verlangt, den Titel des Films, 'Mosney', und die vorgesehene Vermarktungsstrategie zu ändern.

Gogan, deren Filmteam von der Leitung des Asylbewerberheims und der staatlichen Aufnahme- und Integrationsbehörde (Reception and Integration Agency, RIA) eine uneingeschränkte Drehgenehmigung erhalten hatte, kündigte an, dass der Film voraussichtlich in SEAVIEW umbenannt werden würde. „Wir wollen niemanden verärgern und keine schlechte Stimmung erzeugen“, erklärte sie und fügte hinzu, dass sie vom Engagement der Mitarbeiter in Mosney beeindruckt war. „Sie geben sich sehr viel Mühe und sind sehr engagiert.“ Über den

Artistically, we are drawing on our backgrounds in visual art, museum exhibitions, television and film production, and directing film festivals to create a highly creative, socially-conscious work. We avoided a talking-heads approach, instead making use of evocative camerawork and atmospheric sound design to convey the fears of the asylum seekers. Much of the film was shot with a Steadicam. The constantly roving, drifting camera takes us to all corners of the dilapidated camp, showing the peeling walls and faded fairground signs of more joyful times. These images contrast with figures we see in the distance, walking from chalet to canteen and back, the repetitive to-and-fro of daily life in Mosney. The juxtaposition of these rich visual sequences with the intimate stories we hear mirrors the isolation and fears of the residents.

Soundtrack materials are gathered by various means: in-camera, location recordings, workshops, and assembled to create a soundtrack that exists in a place between music and the sound of the place, moving fluidly back and forth between them. The cries of seagulls echo through the empty halls.

Mosney's change of use from garish holiday camp to holding center presents a jarring contrast. Today the movement of refugees worldwide is still met with great misunderstanding. The film documents the uncertainty of living in this microcosm that is Mosney, while finding parallels internationally in the current climate of mass migrations, enabling the personal to inform the global.

Paul Rowley, Nicky Gogan

Mosney docu-film "displeases" owner About the film

The makers of a new documentary about the Mosney asylum seeker accommodation centre in Co. Meath insist they have accurately reflected life at the former holiday camp, following apparent misgivings expressed by Mosney's owner.

Still Films' Nicky Gogan, one of the directors of the documentary, told *Metro Eireann* that a copy had been sent to Mosney owner Phelim McCloskey, who apparently felt the film was depressing and wanted the filmmakers to change its "Mosney" title and branding.

Gogan, whose crew were granted widespread access to the centre by Mosney's management and the State's Reception and Integration Agency (RIA), said it is likely the documentary will be re-titled SEAVIEW.

"I don't want to upset them. We don't want any bad feeling," said Gogan, adding that she had been impressed by the commitment shown by Mosney's staff.

"They do as good a job as they can, they are very dedicated people," she said.

Of the documentary, she remarked: "It's very moving; some residents got a bit upset watching it. It is quite controversial in that it does criticise the process."

The documentary, seen by *Metro Eireann*, is a balanced insight into the Mosney centre. In the film, one resident says there is "a very good atmosphere" at the complex,

Dokumentarfilm sagte sie: „Er ist sehr bewegend. Einige Bewohner des Asylbewerberheims haben sich deshalb etwas aufgeregt. Der Film wird sehr kontrovers aufgenommen, weil er die Verhältnisse in Mosney kritisiert.“

Die zuständigen Redakteure von *Metro Eireann* haben den Film ebenfalls gesehen und finden, dass er einen ausgewogenen Eindruck von dem Asylbewerberlager Mosney vermittelt. Einer der Bewohner, der im Film zur Wort kommt, lobt „die sehr gute Atmosphäre“ in dem Lager. Der Film endet mit der Erklärung, dass man Mosney als „eines der besten Asylbewerberheime in der Republik Irland“ bezeichnen kann.

In den Kommentaren und Erzählungen der ehemaligen und jetzigen Bewohner der Anlage wird dennoch Kritik am System der Direktversorgung deutlich, bei dem die Asylsuchenden in Einrichtungen mit Vollpension untergebracht sind und keine Arbeitserlaubnis erhalten. Viele der Asylbewerber sind deprimiert über die Atmosphäre, die sich über Ton und Bild des Films vermittelt. Allerdings wird das allgemeine Gefühl von Bedrückung durch vereinzelte fröhliche Bilder von Sportveranstaltungen in Mosney kontrastiert.

Einer der Lagerbewohner äußert, dass er nur eine Arbeitserlaubnis haben möchte, was unter anderem zur Folge hätte, dass die Regierung nicht mehr für ihn sorgen müsste. Ein anderer Asylbewerber kritisiert, dass die Entscheidungen über die Anträge nicht öffentlich überprüft werden könnten. Ein Dritter betont, wie unnormal es sei, sich nicht im Haushalt betätigen und nicht einmal das Abendessen für die eigenen Kinder kochen zu können. Eine ehemalige Asylbewerberin, die inzwischen eine Aufenthaltserlaubnis in Irland erhalten hat, spricht über den Sinn des Lebens und darüber, wie ihre Persönlichkeit sich verändert habe, seit sie das Lager verlassen hat.

Im Aufsichtsratsbericht aus dem Jahr 2006 heißt es: „Da das Profil der Bewohner im letzten Jahr vielfältiger geworden ist, modernisieren wir zur Zeit zusätzliche Unterbringungsmöglichkeiten. Um unsere Bewohner zu unterstützen, haben wir weitere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, unter anderem zwei neue Gebetsräume, die es einer größeren Anzahl von Menschen erlauben, an den wöchentlichen Gottesdiensten auf der Anlage teilzunehmen.“ Der Bericht erwähnt außerdem, dass Straßen, Wege und Parkplätze auf der Anlage saniert und die Kantine, die Wäscherei, die Krippe und die Räume für die Hausaufgabenbetreuung renoviert wurden. In Mosney arbeiten dreiundachtzig Angestellte in Vollzeit. Die Anzahl der Asylbewerber beträgt über siebenhundert.

Auf die Frage, wie ihm der Dokumentarfilm gefällt, antwortete Pat McKenna, der Geschäftsführer von Mosney: „Ich habe den Film noch nicht gesehen und kann deshalb nichts darüber sagen.“ Es wurden zahlreiche Versuche unternommen, Phelim McCloskey zu einer Stellungnahme über die Darstellung des Lagers und das System der Direktversorgung in dem Dokumentarfilm zu bewegen. Bei Redaktionsschluss lag noch keine Reaktion vor.

Catherine Reilly, in: Metro Eireann, Dublin, 11. Oktober 2007

Das Asyl des Künstlers Über den Film

Der Dubliner Künstler Paul Rowley ist in den letzten zehn Jahren mit seinen großflächigen Video-Installationen, die in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Künstler David Phillips entstanden, auf der ganzen Welt bekannt geworden. Die beiden haben ihre Arbeiten unter

while it concludes with a statement that Mosney is “considered to be the best” of the direct provision asylum seeker centres in the Republic of Ireland.

However, the system of direct provision – whereby asylum seekers are housed in centres with full board and not allowed to work – is critiqued, through the opinions and stories of current and former residents, and the depression which is notably felt by many residents is reflected in the documentary’s sounds and scenes, which sometimes contrast with joyful images from the Community Games, also held at Mosney.

One resident speaks of just wanting a work permit, which he said would mean that he wouldn’t “cost the Government anymore,” while another criticises the fact that verdicts on asylum cases are not accessible for public scrutiny.

Another resident refers to the abnormality of not being allowed to do normal household tasks like cooking dinner for her children, and a former resident who was granted permission to live in Ireland talks of her sense of purpose and the change in her personality since she left the system.

The centre, a former holiday camp which continues to host the annual Community Games, has been operating as a direct provision centre since December 2000 and can accommodate over 800 residents.

The 2006 Chairman’s Review stated: “As the profile of our residents has become more varied over the past year, we are now upgrading additional accommodation units. To facilitate our residents further facilities have been provided, including two new prayer rooms which now enables a larger number of our residents to avail of on-site weekly services.”

The review also states that there has been upgrading of the centre’s roads, avenues and car parks, while refurbishment was also carried out on the catering facilities, the launderette, crèche and school homework club. The centre employs 83 full-time staff and there are over 700 residents living there.

Asked for his opinion of the documentary, Mosney’s manager Pat McKenna responded: “I haven’t seen it, so I wouldn’t know what to say.” A number of attempts were made to get comment from Phelim McCloskey on the portrayal of Mosney and the direct provision system in the documentary, but there was no response by press time.

Catherine Reilly, In: Metro Eireann, Dublin, October 11, 2007

Artist’s asylum About the film

Dublin artists Paul Rowley has become known across the world over the past 10 years for his large-scale video installations completed in collaboration with his friend, the American artist David Phillips. The two have exhibited their work to much acclaim in galleries and museums from London to Mexico and in 2000 they were awarded the Glen Dimplex Artists’ Award, the Irish equivalent of the Turner Prize.

großem Beifall in Galerien und Museen von London bis Mexiko ausgestellt und im Jahr 2000 den Glen-Dimplex-Künstler-Preis erhalten, das irische Äquivalent des Turner Preises.

Als Rowley vor fünf Jahren zum ersten Mal das Asylantenlager Mosney besuchte, nahm seine künstlerische Arbeit eine unerwartete Wendung. Seine ursprüngliche Idee war es gewesen, einen experimentellen Spielfilm auf der Basis von Erzählungen der dort lebenden Asylbewerber zu drehen. Doch nach einiger Zeit wurde ihm klar, dass er der sonderbaren Dichotomie von Mosney im neuen Millennium nur mit einem Dokumentarfilm gerecht werden konnte.

„Als wir zum ersten Mal nach Mosney kamen, um zu recherchieren, die Menschen zu interviewen und um zu verstehen, warum sie alles zurückgelassen hatten und in ein Land gekommen waren, über das sie nichts wussten, stellte ich fest, dass hier mehr zu machen sein würde als ein Videofilm“, sagt Rowley. „In gewisser Weise ist der Dokumentarfilm eine natürliche Weiterentwicklung meiner Arbeit. Mit diesem Projekt konnte ich ausprobieren, ob sich die Techniken, die ich im Rahmen meiner Arbeit für Galerien gelernt hatte, auch im Bereich Dokumentarfilm anwenden lassen. Der Film ist in keiner Weise linear erzählt, er enthält nicht die üblichen Interviewpassagen und die gängigen Elemente einer Fernsehdokumentation. Stattdessen verwende ich Elemente aus der Bildenden Kunst.“

Brian Finnegan, in: GCN, Dublin, Juni 2007

Biofilmografien

Nicky Gogan, geboren am 1. Dezember 1969, schloss 1993 ihre Ausbildung am National College of Art and Design in Dublin ab. Sie begann ihre Laufbahn mit einer Reihe von Videoarbeiten. 1997 war sie Mitbegründerin der Dubliner Produktionsfirma 'Sink Digital Media'. Sie gründete das erste irische Digitalfilmprogramm für Kurz-, Animations- und Dokumentarfilme, 'Wildlight'. 2002 produzierte sie Paul Rowleys ersten Spielfilm *As Láthair*. SEAVIEW ist ihr Regiedebüt.

Paul Rowley hat als Filmemacher und visueller Künstler über fünfundzwanzig Kurzfilme und Videoinstallationen kreiert. Zu seinen Ausstellungen in Galerien und Museen zählen u. a. *Re:mote* in der Photographers' Gallery, London, *Videonale* im Bonner Kunstmuseum, *Bambi* im ICA, Philadelphia, und *Gravity Loop* in der Butler Gallery in Kilkenny Castle (Irland).

Filme (Auswahl)

1995: *Roadkill* (zus. mit David Kennedy, 4 Min.). 1997: *Pacific* (5 Min.). 1999: *Geisterseher* (zus. mit David Phillips, 32 Min.). 2000: *Plein Air* (6 Min.). 2002: *As Láthair* (72 Min.). 2004: *Microfiche: Diamond Trade* (5 Min.). *Entanglement* (5 Min.). *Latent Heat* (4 Min.). *Security Fugue* (4 Min.). *Personal Effort series* (drei Loops à 30 Sek.). 2005: *Some Americans* (mit John und Tim Blue, 28 Min.). *New works for solo piano* (Video, 50 Min.). 2006: *Gravity Loop* (Video). *Sonatas and Interludes* (60 Min.). *Berlin Filter* (mit Gun Holmström, 7 Min.). 2008: SEAVIEW.

Five years ago Rowley visited Mosney, the holding "village" for asylum seekers and his art took an unexpected turn. He went with the idea of completing an experimental feature based on stories of the people living there. But after a short while, he realised that only a feature documentary could fully do justice to the strange dichotomy of Mosney in the new millennium.

"When we were there first to do research, to interview people and find out why they left everything behind to come to a country they knew nothing about, I realised there was more to be made of it than one video art piece," Rowley says from his New York home, where he spends six months of the year. "In a way, documentary is a natural progression for me because this project is my investigation of whether the techniques I've learned in my gallery work and over the years can translate into the documentary format. It's not in any way a straightforward film with talking heads and all the standard TV documentary elements. It definitely draws from my visual art work."

Brian Finnegan, in: GCN, Dublin, June 2007

Biofilmographies

Nicky Gogan, born on December 1, 1969, graduated from the National College of Art and Design in Dublin. She began her professional art career with a number of video works before co-founding Sink Digital Media, a new media production company, in 1997. She has also launched Ireland's first digital film channel, Wildlight, for short films, animation and documentaries. In 2002, she produced Paul Rowley's first feature film, *As Láthair*. SEAVIEW is her directorial debut.

Paul Rowley is a filmmaker and visual artist who has created over 25 short films and video installations. His gallery and museum exhibitions include *Re:mote* at the Photographers' Gallery, London; *Videonale* at the Bonn Kunstmuseum; *Bambi* at the ICA in Philadelphia; and *Gravity Loop* at the Butler Gallery in Kilkenny Castle, Ireland.

Films (selection)

1995: *Roadkill* (with David Kennedy, 4 min.). 1997: *Pacific* (5 min.). 1999: *Geisterseher* (with David Phillips, 32 min.). 2000: *Plein Air* (6 min.). 2002: *As Láthair* (72 min.). 2004: *Microfiche: Diamond Trade* (5 min.). *Entanglement* (5 min.). *Latent Heat* (4 min.). *Security Fugue* (4 min.). *Personal Effort series* (3 30-sec. loops). 2005: *Some Americans* (with John and Tim Blue, 28 min.). *New works for solo piano* (Video, 50 min.). 2006: *Gravity Loop* (Video). *Sonatas and Interludes* (60 min.). *Berlin Filter* (with Gun Holmström, 7 min.). 2008: SEAVIEW.